

**Zeitschrift:** ZeitBild  
**Herausgeber:** Schweizerisches Ost-Institut  
**Band:** 31 (1990)  
**Heft:** 21  
  
**Rubrik:** Briefe

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 18.04.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

## BRIEFE

## Pilsudskis «aggressives Polen»; Duplik des Autors

Die Simplifizierung zum Polen von 1920 durch den Leserbrief von Max Keller (siehe letzte Nummer) zwingt mich doch zu einer Richtigstellung der historischen Fakten, um so mehr, als offenbar auch andere Leser an meiner Bemerkung vom «aggressiven Polen» Anstoss genommen haben.

«Wie kann man diesen kaum gebildeten Staat als aggressiv bezeichnen, nachdem die Rote Armee bis Warschau vorgestossen war?» fragt Max Keller.

Nach dem Zusammenbruch des Deutschen Reichs im November 1918 zogen sich die deutschen Besatzungstruppen aus der Ukraine zurück. Rote Truppen besetzten am 3. Januar 1919 Charkow und am 5. Februar 1919 Kiew. Aber am 25. Mai 1919 eroberte General Denikin Charkow. Am 8. August 1919 nahmen die Weissen auch Minsk ein, und schliesslich fiel am 31. August 1919 auch Kiew wieder in die Hände von Petljura. Erst am 15. Oktober 1919 gelang es der Roten Armee, Kiew wieder zu besetzen. Diese wechselhaften Kämpfe erschöpften die roten Truppen so sehr, dass zu Beginn des Jahres 1920 die Sowjetregierung ein Friedensangebot an Polen richtete, um eine Atempause zu erhalten.

Dieses Angebot erfolgte am 29. Januar 1920 durch Funkspruch an die polnische Regierung und an das polnische Volk. Lenin, der einen Angriff Pilsudskis, unter dem Beifall und mit militärischer Unterstützung von Clemenceau und Churchill, befürchtete, warnte vor den Folgen eines solchen Krieges. Er betonte die Anerkennung Polens durch Sowjetrußland: «... Hat die Unabhängigkeit und die Souveränität der polnischen Republik anerkannt und wird sie niemals aberkennen, und auf diese Anerkennung, die am ersten Tag des Daseins eines unabhängigen Polens erfolgt ist, gründen sich alle Beziehungen zu Polen.»

Er wiederholte sein Friedensangebot vom 22. Dezember 1919 und versprach, dass die Roten Truppen nicht die gegenwärtigen Frontlinien in Weissrussland überschreiten würden. Auch habe er mit Deutschland keinen Vertrag geschlossen, der sich gegen Polen richten würde. Dieser dringende Appell wurde von Lenin als Präsident des Rates der Volkskommissare, vom Kommissar für Auswärtiges, Tschetscherin, und vom Kriegs- und Marinekommissar, Trotzki, unterzeichnet.

Die Polen aber nahmen am 6. März 1920 Mosyr und Retschtiza und eröffneten am 4. April 1920 den polnisch-russischen Krieg, wobei ihnen in einem raschen Vorstoss die ukrainische Hauptstadt Kiew (6. 5. 1920) in die Hände fiel. Ist es da so vermessen, wenn ich von Pilsudskis «aggressivem Polen» gesprochen habe?

Erst am 10. Juni 1920 war die Rote Armee imstande, eine Gegenoffensive auszulösen und am 12. Juni Kiew zurückzuerobern. Am 22. Juli 1920 schlug nun Polen seinerseits einen Waffenstillstand vor, nachdem bereits am Vortag Rumänien seine Neutralität im polnisch-russischen Krieg erklärt hatte. Am 1. August 1920 begannen die Friedensverhandlungen; aber nun liess Trotzki die Rote Armee die weissrussische Front überschreiten, und es kam zum missglückten Sturm auf Warschau. Polen schlug (mit Hilfe von General Weygand) die russische Offensive zurück. Ein Teil der Roten Armee wurde nach Ostpreussen abgedrängt. Die ganze russische Front wurde zurückgedrängt, so dass nun Lenin am 12. Oktober 1920 rasch den Waffenstillstand unterzeichnete. Am 18. März 1921 wurde der sowjetisch-polnische Friedensvertrag unterzeichnet und am 14. April 1921 ratifiziert.

Diese Zusammenstellung machte ich anhand der «Illustrierten Geschichte des Bürgerkrieges in Russland 1917–1921» von J. Thomas alias James Reich. Vielleicht sagt Ihnen dieser Name etwas. Sollte Herr Keller aber lieber eine neutral-bürgerliche Darstellung des Verlaufs des polnisch-russischen Krieges vorziehen, so kann er im Schweizer Lexikon (1946) unter dem Stichwort «Curzon-Linie» folgendes lesen:

«Die «Curzon-Linie» bezeichnet die östliche Grenze Polens, vom obersten Rat der Mächte im Dezember 1919 anerkannt, aber nach dem Sieg der Polen über die Russen (1920) gegenstandslos geworden. Die Linie verlief von Grodno südwärts über Jalkowa nach Nemirow, von dort dem Bug entlang über Brest-Litowsk (russisch) nach der alten Grenze zwischen Russland und Österreich-Ungarn. Im Frieden von Riga (1921) wurde den Sowjets eine weiter östlich verlaufende Grenze aufgezwungen, die sich über die westliche Ukraine und das westliche Weissrussland ausdehnte (Literatur: Alius, «Die Curzon-Linie – Das Grenzproblem Sowjetunion-Polen» [1945]).»

Ich finde deshalb, dass ich ruhig an meinem Satz vom «aggressiven Polen» festhalten kann, und verahre mich gegen die Unterstellung von Max Keller: «Nach der gleichen Logik müsste man die Sowjetunion von 1941, als Hitlers Wehrmacht vor Moskau und Leningrad stand, als «aggressiv» bezeichnen.» Das konnte ich nicht auf mir sitzen lassen. *Fritz Nicolaus Platten*

## Bestellschein für Zeitbild

Ich bestelle ein Jahresabonnement **Zeitbild** zu Fr. 57. – (Ausland sFr. 62. – /DM 73. –). Erscheinungsweise alle zwei Wochen.

Name: \_\_\_\_\_

Vorname: \_\_\_\_\_

Strasse: \_\_\_\_\_

PLZ/Ort: \_\_\_\_\_

Datum, Unterschrift: \_\_\_\_\_

19/90

Bitte einsenden an **Zeitbild**, Postfach, CH-3000 Bern 6